

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

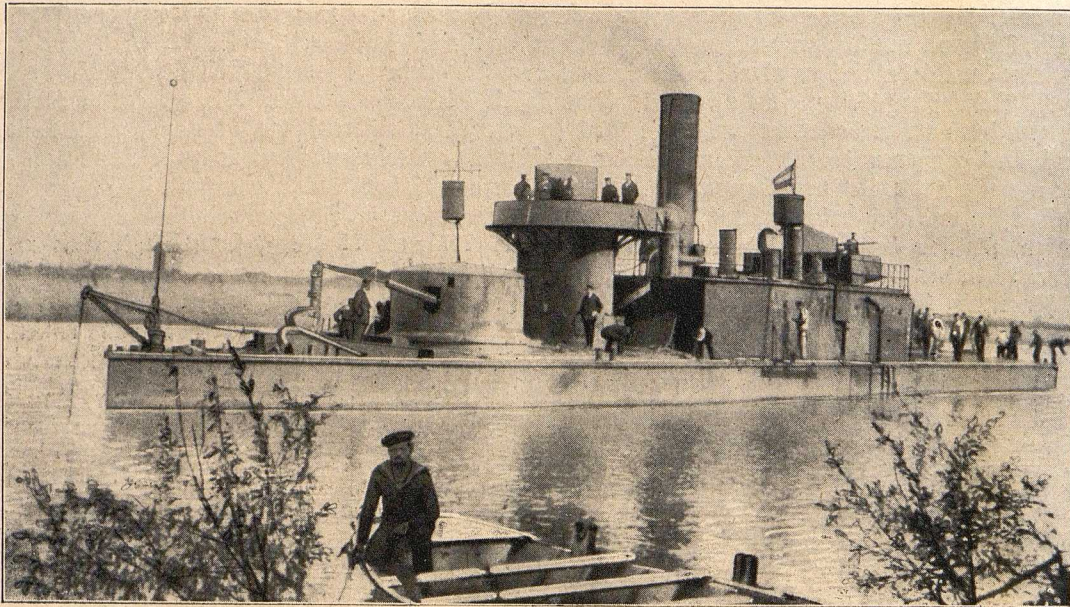
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Donaumonitor Körös.

eine regnerische Herbstnacht schien es zu sein, wie es solche in jedem Jahre gibt. Doch nein, es war keine solche; es war eine im zweiten Herbst, seit die Kriegsfurie in Landen weit und breit die Flammen schürte — und jetzt brannte dort drüben ihr Fanal und zeigte den Weg, den sie noch in dieser Nacht gehen wollte. Aber es verfloß Viertelstunde auf Viertelstunde, ohne daß ihn unsere, auf schwanken Brettern ihrem Fingerzeig folgende Truppen hinüberfanden. Endlich, nach 4 Uhr, kamen sie, jeder einzelne auf dem grellroten Spiegelbild in allen Umrissen deutlich erkennbar, die Pontone in langer Kette südlich der Großen Kriegsinself aus der Richtung von Zemun die Donau herunterzufahren. Jetzt prasselte auch schon vom jenseitigen Ufer über die kleinen, mit Menschen dichtgefüllten, dem gewaltigen Strom Ruder Schlag für Ruder Schlag abringenden, gebrechlichen Fahrzeuge Feuer und Eisen nieder. Wie denn auch nicht! Die Serben hatten sich ja während der Zeit, die seit unserem sie zur Unbeweglichkeit zwingenden Trommelfeuer verstrichen war, von ihrer Betäubung erholt, hatten ihre zurückgehaltenen Kräfte gesammelt und sie jetzt voll eingesetzt. Ihre Infanterie hatte die, wennzwar da und dort zerschossenen, doch noch immerhin guten Schutz und sichere Deckung gewährenden Brustwehren am Ufer und am Bahndamm wieder besetzt, ihre bisher verborgen gehaltene oder sich nur verheimlichende Artillerie war jetzt in Stellung, die aus ihren Unterschlupfen hervorgeholten Maschinengewehre und Minenwerfer an Ort und Stelle — und alle sie spien jetzt grausiges Verderben über den verwegenen, der Festung sich nähernden Angreifer. Es war dies das Bataillon III./74. Obstk. Metteleit, das hier, allen Schrecken spottend, zielreicher seinen Landungsplätzen zusteuerte. Daß es sich erst später hatte, daran waren ganz unberechenbare, im letzten Augenblick eingetretene Hemmnisse schuld. Leider litt jetzt dadurch das Bataillon sehr, denn der Feind hatte, wie gesagt, unterdessen mehr als hinlänglich Zeit gefunden, seine Kräfte zu entfalten. Ebenso schlimm war es, daß die vorhandenen Überschiffungsmittel nicht ausgereicht hatten, die als erste Staffel bestimmten, mehr als kriegsstarke zwei Bataillone ganz aufzunehmen, und daher dem Bataillon

Eisenhagels, der mehrere Fahrzeuge erdrückte, so daß sie mit Mann und Maus in den glucksenden Fluten der Donau auf Nimmerwiederkehr verschwanden, während andere, voll von Toten und Schwerverwundeten, führerlos stromabwärts trieben, setzten die vom Untergang noch verschonten ihre Fahrt ungebrochenen Mutes fort. Schon winkt ihnen das Ziel; noch einen Steinwurf weit, und sie sind am Ufer. Da öffnet aber die Hölle auf jenem alle ihre Tore angelweit: Gewehre, Maschinengewehre, Minenwerfer, alle in nächster Nähe am teuflischen Werk, überschütten die Heranrudernden mit tödlichem Blei, und Handgranaten reißen in den dichtgefüllten Fahrzeugen furchtbare Lücken. Doch der hehre Mut kennt kein Wanken: die wunderbar Braven lassen sich nicht abweisen. Sappeure springen mit kaltblütiger Ruhe in die Fluten, schneiden Gassen in die unter das Wasser reichenden Draht Hindernisse, darauf die Pontone ans Ufer heranzufahren. Jetzt die Infanterie! Im Nu hat sie festen Boden unter den Füßen; drauf und dran, mit Drahtscheren, Artillerie und Kolbenschlägen, räumt sie dann wie verheerender Wirbelwind die Hindernisse hinweg, stürmt in Gruppen und Haufen vor, macht, wetteifernd im blutigen Ringen Mann gegen Mann, den Feind nieder und besetzt den an der Festungsmauer vorbeiführenden Eisenbahndamm.

Raum hatte die Landung der ersten Fahrzeuge des 74er Bataillons begonnen, als auch jene Pontone, welche die gleichzeitig in Zemun eingeschifften anderthalb Kompagnien des IV./84. Bataillons an Bord hatten, aus dem Donauarm zwischen der Großen Kriegsinself und der Kozarainself heraus kamen und — nunmehr in voller Sicht des Feindes — der ihnen bestimmten Landungsstelle zusteuerten. Hundert Blitze und ihrer noch mehr flammten jetzt auf Belgrads Zinnen aus den Feuerschlünden auf; ein wahres Feuerge witter entlud sich über die Nahenden. Dennoch überstand es wenigstens die vordere Hälfte der Pontonkolonne mit ungefähr 3 Zügen der 14. Kompagnie; die andere, irre geworden in diesem Hexenkessel und auch geblendet vom schmerzentsprechenden Licht der Scheinwerfer, kam auf die Kozarainself ab. Nun war es also an den Gelandeten, doppelt und dreifach ihren Mann zu stellen. Dies taten sie — und

Obstk. Metteleit der Vierundsiebziger nur noch anderthalb Kompagnien jenes der Vierundachtziger nachfolgen konnten. Natürlich, von den wackeren Deutschböhmen aus der Reichenberger Gegend und den kernigen Niederösterreichern, die sich da eingeschifft hatten, fragte keiner, wieviel und ob ihnen überhaupt noch jemand nachkomme; für sie lag jetzt hier der Rubikon; gehe es, wie es gehen wolle, sie mußten und wollten hinüber. — Und es ging. Trotz des die Pontonkolonne der Vierundsiebziger treffenden schweren